

Pranumeration: Für Arab sammt Zusendung...

Inserate: Die fünfmalige Petition oder deren...

Politische Rundschau.

(Eine Erklärung der „Wiener Zeitung“...)

Das Abendblatt der „Wiener Zeitung“ vom Montag bringt...

Die „Presse“ knüpft folgende Betrachtung an die obige Erklärung: „Wenn die Friedenspräliminarien von Villafranca...“

Die italienische Conföderation wird nach diesen Worten gleichfalls zur Ausführung kommen, und die Wiener-Zeitung...

Nur die Restauration des Herzogs von Parma bleibt nach allem eine offene Frage, die aber, wenn man das Prinzip...

Die Erklärung der Wiener-Zeitung gibt aber endlich auch eine Gewähr dafür, daß der Artikel der Punctationen...

Der Brief des Kaisers lautet: Die Allianz der beiden katholischen Reiche...

Der Heilige Vater hat keine ehrsüchtvolleren und treueren Söhne...

Nachdem der Kaiser seine Ansichten über die Organisation des italienischen Bundes...

Endlich stellt der Kaiser, indem er von der Organisation einer nationalen Truppenmacht...

Hierauf soll Se. Heiligkeit als geantwortet haben: Das französische Gouvernement hat an den Papst vier Forderungen...

Die Annahme der Ehren-Präsidenschaft der italienischen Conföderation. Die Einführung des Code Napoleon in den römischen Staaten.

Die Errichtung einer Consulta. Eine besondere Verfassung, nach welcher die vier Legationen zu regieren sein würden.

Was den Titel eines Ehren-Präsidenten der italienischen Conföderation betrifft, so begnügt sich der Heilige Vater, darauf mit einigen Fragen zu antworten: Worin besteht diese Präsidenschaft?

Wird sie administrativ oder politisch sein? Für die pl. t. Pranumeranten in Arab ist die Anzeige einer Lanunterhaltung zum Vortheile verwundeter Krieger der k. k. Armee als Beilage beigegeben.

Präsident wovon? Wo ist die Conföderation? Wenn sie aus den verschiedenen Reichen Italiens gebildet werden soll...

Was die Consulta betrifft, die bereits errichtet ist, antwortet Se. Heiligkeit: „Ohne Zweifel ist diese Institution...

Der dritte Brief aus königlicher Hand, von dem wir im Eingange gesprochen, ist ein Schreiben des Königs von Württemberg...

„Eure Durchlaucht! Aus den Berichten meines Bevollmächtigten in Dresden habe ich gesehen, daß Sie entschieden den Gedanken verwerfen, neben der von uns neubestellten obersten Bundesgewalt eine Vertretung der Gesamtnation ins Leben zu rufen.“

In unseren Tagen zumal vermag die bloße physische Gewalt kein Gemeinwesen aufrecht zu erhalten. Repressiv-Gesetze und Polizei-Maßregeln allein haben bis jetzt weder staatliche Institutionen gewährleistet, noch staatliche Umwälzungen abgewendet.

Nach meinem Dafürhalten ist eine von der Gesamtvertretung der Nation gestützte und gehobene Bundesregierung ganz allein im Stande, nach unten die zerstörenden Elemente zu bemeistern...

Im Obigen haben E. D. mein aufrichtiges politisches Glaubensbekenntnis über die Frage der staatlichen Neugestaltung Deutschlands. Entweder können wir in den Einzelstaaten ohne Kammern und Volksvertretung regieren, oder wir können dies nicht.

Die Einführung des Code Napoleon in den römischen Staaten. Die Errichtung einer Consulta. Eine besondere Verfassung, nach welcher die vier Legationen zu regieren sein würden.

Was den Titel eines Ehren-Präsidenten der italienischen Conföderation betrifft, so begnügt sich der Heilige Vater, darauf mit einigen Fragen zu antworten: Worin besteht diese Präsidenschaft?

Wird sie administrativ oder politisch sein? Für die pl. t. Pranumeranten in Arab ist die Anzeige einer Lanunterhaltung zum Vortheile verwundeter Krieger der k. k. Armee als Beilage beigegeben.

sen, was zu spät kommt oder sich überlebt hat. Als Bundesfürst werde ich gegen den neuen Bund, wie gegen den alten meine Pflichten gewissenhaft erfüllen; aber als Deutscher und als Regent meines Landes kann ich nach Gewissen und Ueberzeugung eine Bundesverpflichtung nicht als eine zeitgemäße, genügende und definitive ansehen...

Genehmigen E. D. die erneuerte Versicherung derjenigen ausgezeichneten Hochachtung, mit welcher ich verbleibe E. D. ganz ergebener Stutigart, 18. Jänner 1851.

Die „Revue Europeenne“ enthält einen Artikel, der gewissermaßen als eine indirecte Erklärung der französischen Regierung betrachtet werden kann. Der Inhalt des Artikels, welcher den Sekretär des französischen Staatsraths zum Verfasser hat, drängt sich in folgende Sätze zusammen:

Als der Kaiser im verfloßenen Januar in der bekannten Aureda an Baron Hü b n e r, von der Uneinigheit der beiden Kabinete an die persönlichen Gefühle der Fürsten appellirte, wollte er durch die nämliche persönliche Verständigung dem Kriege vorbeugen, durch welche er ihn jetzt beendigt hat.

Die Haltung der neutralen Mächte ist ebenfalls nicht ohne Einfluß auf die beiden Fürsten geblieben. Dieselbe verdient den Segen Europa's, da sie mit zur Beschleunigung des Friedens beigetragen.

Der Kaiser hat seine Siegen nicht den Generalen zu verdanken, und er braucht ihnen somit keine Opfer zu bringen. Er belohnt die guten Dienste, aber er ist von Niemanden abhängig.

Am 25. Juli fand zu Chambery eine Versammlung statt, und von derselben wurde folgende Adresse direct an den König gerichtet: Sire! Die großen Ereignisse, welche den Ruhm Ew. Maj. so hoch hoben und die noch bevorstehen, zeigen an, daß neue Geschicke der italienischen Bevölkerungen harren.

Diese Adresse konnte aber nicht abgehen. „Unter der freien piemontesischen Regierung“ schreibt man dem „Courrier de Lyon“ mit sichtbarer Erbitterung, „konnten wir keinen Drucker finden, der sie zu drucken übernahm, wohlverstanden mit unserm Unterschriften; sie sagen, ihre Patente würden ihnen sofort entzogen; sie erhielten in dieser Beziehung die kühnsten Weisungen.“

Aus Turin schreibt man über diese Bewegung: „In Savoyen herrscht in diesem Augenblicke eine fieberhafte Unruhe, woher und wie sie entstand ist bis jetzt noch ein Geheimniß. Die Liberalen schieben die Schuld davon auf die Kerikalen, welche nicht mehr bei Piemont bleiben, sondern der großen Nation angehören wollen; doch scheint in dieser ganzen Affaire französischer Einfluß im Spiel zu sein. Man spricht von mehr als

neuerbaute Einfuhr...

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

Werner sen.

10,000 Unterschriften, welche freimüthig die Trennung von Piemont und den Anschluß an Frankreich verlangen, man hielt Meetings, versammelte Komite's, ohne daß die Obrigkeit bis jetzt das geringste Gegenmittel angewendet hätte. Es ist wohl eine Dreie von hier an den Intendanten in Chambery abgegangen des Inhalts, energische Maßregeln gegen die Aufrührer zu ergreifen, und vor allem das Corps der Pompiers aufzulösen, das an der Aufregung am meisten sich betheiligt zu haben scheint, allein wie kann man in Savoyen das strafen, was man in der Lombardie lobt?"

Die Patrie urtheilt folgendermaßen über die preussische Politik während des italienischen Krieges:

Was der preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten wollte, das war vor Allem eine Stellung einnehmen, welche ihm gestattet, bald rechts, bald links zu gehen, ohne vorläufig mit Jemanden zu zerfallen; er wollte vor Allem sein Uebergewicht in Deutschland durch sein Doppelspiel vergrößern und gelegentlich gewisse, schon sehr alte Territorialprojekte ausführen. Der Beweis für diese Hintergedanken liegt nicht nur in der beständigen Weigerung, die Besitzungen Oesterreichs in Italien zu garantiren, sondern besonders in der Mobilisirung, trotz der öffentlichen Meinung in Preußen, welche dagegen war. Preußen hatte seine Gründe dazu, die es lange verborgen hatte, die aber jetzt klar hervortreten. Das Wiener Kabinett täuschte sich darin nicht; Frankreich wußte nun, woran es sich zu halten hatte, und es kam ein Tag, wo der Kaiser von Oesterreich das Recht hatte, zu sagen, er sei ohne „Bundesgenossen," obgleich Frankreich darum noch nicht das Recht hatte, zu sagen, es sei ohne Feinde. An dem Tag sah man klar in der preussischen Politik. Als europäische Macht hat Preußen in dem Augenblick, wo der Krieg lokalisiert war, mehr als irgend eine andere Macht gethan, um einen allgemeinen Krieg möglichst zu machen: als deutsche Macht hat es nicht daran gedacht, die deutschen Interessen zu wahren; es hat nur an die seinigen gedacht.

B. West, 8. August. Liest man in den laufenden Curserberichten bezüglich des Geldmarktes die „Klage" — Geld mehr als flüssig, in Ueberfluß vorhanden — liest man ferner, daß dem großen Finanz- und Speculations-Publikum der gegenwärtige Escomptesatz der Nationalbank den Verhältnissen nicht mehr angemessen erscheine, sondern mindestens auf 5 pCt. zu ermäßigen sei; wie gesagt liest man derart Berichte und stellt daneben den kleineren Kaufmann, der in unbezweifelnder Zahlungsfähigkeit, doch nicht im Stande ist, sich gegen sein Papier zu 1 1/2 pr. Wiese einige hundert Gulden zu verschaffen, so muß man, wenn nicht zu mehr, so doch zu der freilich traurigen Ueberzeugung gelangen, daß endlich die Zeit gekommen sei, wo die großen Credit-Institute endlich auch anfangen möchten, eine Stütze der eigentlich producirenden Classen der Gesellschaft, der Kraft des Staates zu werden, ihre mehr oder minder exklusive Stellung aufgeben und neben dem eigenen Segen auch den des gesammten Staatskörpers anstreben lernen. Schon seit Jahren haben wir dieses Endziel im Auge; immer wieder haben wir dafür plaidirt und wenn ein Resultat nicht erzielt werden konnte, so ist es unsere Schuld wahrlich nicht gewesen. Was wir als das geeignete Mittel zur annähernden Erlangung des Zieles bezeichneten und auch ferner bezeichnen müssen, namentlich für Provinzialstädte in denen direkte Verleihen nicht vorkommen, und wenn ein gesunder Baarenhandel bleiben und gedeihen soll, auch nicht vorkommen dürfen, das ist nichts anders, als eine vollkommene Verallgemeinerung des Credits bei den öffentlichen Credit-Instituten. Die großen Credit-Institute, wenn anders die Dotationsmittel fehlen, woran wir übrigens zweifeln, zu Gunsten der kleinen Credit-Institute eingesetzt werden; es müssen jene Elemente des Handels, die jetzt so gut wie gar nicht an die billigen Geldquellen gelangen können, zugelassen und ihnen dadurch die Möglichkeit geboten werden, der Concurrenz kräftig widerstehen zu können.

Feuilleton.

Das Wetter und die Wetterprophetie.

(Aus der Leipziger Zeitung.)
(Fortsetzung und Schluß.)

Die Anordnung ist nach dem Kalender, nach den Regeln in Bezug auf hohe Festtage, dann nach den in Bezug auf Monate, auf Jahreszeiten, auf Mondwechsel etc., und zugleich unter Angabe der Provinz bei jeder Regel, jedem Sprüchwort etc., wo dasselbe gangbar war, getroffen worden.

Was hier eine Behörde vermittelte, streben anderwärts historische Vereine und selbst Privatforscher an. In Graz erschien z. B. kürzlich „das Wetter" nach deutscher und insbesondere nach steirischer Volksmeinung, von Fritz Fichler, eine zwar nur kleine Schrift, aber ein hübscher Beitrag zu dem in der stehenden Kapitel. Im Steirischen ist „die Luft" das ruhige unbewegte, „der Wind" das bewegte sogenannte Element oder der Wind. Böse Geister, Zauberer, Wettermacher u. dgl. haben im steirischen Volksglauben eine große Rolle gespielt und thun es wohl hin und wieder noch. Einen Wettermacher und Prophet hat Hr. Fichler selbst noch gekannt, welcher, eigentlich im „Kosenthal" heimisch, das ganze südliche Oberkärnten beging und bald in diesen bald in jenen See stieg, um vor dieser oder jener Kirche sein in Flußwasser getauchtes Hemd aufzuhängen, hier ein Hagelwetter herabzulassen, dort ein hinzulassen hatte. Einen breitschultrigen Hut auf dem graulocigen Haupte, einen grauen, mit rothen Bandzieraden behängten Mantel umgeworfen, eine große Haselruthe in der einen, das Wetterprotokoll in der andern Hand, so schritt er von Dorf zu Dorf, bald den Pfarrer als Auktuarium einladend, bald von den Bauern den ihm gebührenden Zehnt sammelnd. Die Herren Pfarrer hätten jedenfalls auch Klügeres thun können, als sich zu Auktuarium eines solchen Wettermachers hergeben. Zu St. Michael bei Wolfsberg im Lavantthale starb im August 1854 auch noch ein Wettermacher, Namens Heiß, bei welchem sich die Bauern das Wetter bestellten, und vermutlich sind dort heute noch Viele nicht klüger.

Die Wettermacher im Kalender und Wetterpropheten nach dem obigen Muster haben übrigens schon vor nun über zweihundert Jahren ihren Meister in Dr. Johann Fichart gefunden, der sie in einem ewigen Wetterkalender weidlich verspottet hat. Eine Probe seiner Art Wetterprophetieungen sind folgende: Wenn's im Januar gefroren hat, wird es kühl, frisch und trocken sein und der Arme wird einen eben so kühlen Trunk haben wie der Reiche, wiewohl die Getränke ungleich sein werden. — Wer keinen Garten hat, soll in diesem Februar seine Bäume ungepugt lassen. — In diesem Jahre wird alles Getreide Dem, der's nicht hat, nicht wohlfeil genug, und Dem, der's hat, nicht

Wir fanden nun in den letzten Tagen in der „Pest-Djner Zeitung" einen Aufsatz, der denselben Gegenstand behandelte, denselben Grundgedanke als einziges Rettungsmittel für den darnieder liegenden Handel aussprach. Dieser Artikel, gerade auf diesem Boden erschienen, gibt uns nicht zu mehr, doch zu der angenehmen Hoffnung Veranlassung, daß der Gegenstand in weiteren Kreisen zur Verathung gezogen worden und wir wohl erwarten dürfen, es werde in irgend einer Weise etwas geschehen, damit den durchaus berechtigten Wünschen der betreffenden Classen des Handelsstandes Rechnung getragen werde.

Es gibt, wann und wo immer von dem Zurückbleiben des österreichischen Handels und seiner Industrie die Rede ist, stets nur die eine Klage, die Unmöglichkeit der Concurrenz-Fähigkeit Oesterreichs gegen das Ausland liege in dem theuern Gelde, mit dem bei uns gearbeitet werden müsse. Wohl ist es begreiflich, daß weder der lucrativste Handel, noch die blüthendste Industrie, der Landwirtschaft gar nicht zu gedenken, ein Gesehen finden können, wenn sie bemüht sind, für nothwendige Capitalien 18, 20, 25 selbst 30 pCt. zu zahlen und dann oft noch froh sein müssen, wenn sie nur zu solchen Preisen Geld bekommen. Diesen drückenden, das Land der Verarmung entgegen drängenden Zuständen soll nun die Bank oder die sonstigen Credit-Institute durch eine Verallgemeinerung des Credits abhelfen; die Institute sollen es nicht leiden, daß mit ihrem billigen Gelde einige wenige mit großen Credits versehenen Firmen Unlust treiben, wie dies doch faktisch täglich geschieht. Wir fragen, was nützt es dem inneren Handel von Pest, was der Industrie, was endlich der Landwirtschaft, wenn eine Anzahl bevorzugter Firmen 4—6 Millionen zu 5—6 pCt. zu laufender Disposition haben und sie um diesen billigen Preis nicht dem Handel, der Industrie und der Landwirtschaft zulassen? Daß aber dies nicht geschieht, das weiß ein Jeder, der nur irgend mit dem Geschäftsleben in Berührung gekommen ist. Drücken und Pressen sind an der Tagesordnung, werden an der Tagesordnung sein, so lange man dem Dinge von Seiten der großen Institute nicht ein Ende macht, so lange man dem Mittelstande von Handel und Gewerbe nicht den nothwendigen Credit einräumt und dadurch jenen Zustand beseitigt, durch welchen eben der kleine und mittlere Handel mit gebundenen Händen den Firmen überliefert werden, denen von allen Instituten Geld entgegen getragen wird.

Daß mit einem solchen System-Wechsel keine große Schwierigkeiten verbunden wären, so wenig wie größere Verlust-Aussichten als unter der gegenwärtigen Gepflogenheit, davon sind wir sehr überzeugt; die unabsehbaren Vortheile für die Stärkung des Handels im Allgemeinen liegen aber zu evident auf der Hand, als daß sie noch hervor gehoben werden müßten. Die Hauptfrage aber würde die sein, daß der Preis des Geldes sich so stellen müßte, um uns die Concurrenz mit allem Auslande zu ermöglichen.

Ausland.

Bern, im August. Graf Cavour scheint seine Wählereien noch keineswegs aufgegeben zu haben. Hr. Des Ambrois de Nevache, der sardinische Abgeordnete für die Züricher Konferenz, ist von einem Vertrauten des Exministers, Hrn. Nigra, begleitet, der in aller Eile von seinem Lande abgerufen wurde, wohin er mit dreimonatlichem Urlaub gegangen war. Seine Mitwirkung bürgt dafür, daß Cavour noch die Hand im Spiele hat, und daß man in Zürich dahin arbeiten wird, die Dinge so durch einander zu wirren, daß man zu keinem Ergebnis gelange. Die Instruktionen, welche Hr. Des Ambrois von Turin mitgenommen hat, die aber allerdings in Paris einige Modifikationen erleiden werden, weisen ihn an, so viele Punkte als möglich dem europäischen Kongreß vorzubehalten, und dahin zu wirken, daß sogar der Friede selbst der Sanktion desselben unterstellt werde. Briefe aus Turin melden, daß wahrscheinlich einige Gene-

rale aus der piemontesischen Armee austreten werden, um sich an die Spitze des Widerstandes in Toscana, Modena, und den Legationen zu stellen. Das Volk spricht von entschlossenem Widerstand, aber man weiß nicht, wie lange Das vorhält. In Toscana sind die Parteien in lebhafter Thätigkeit. Der Brennpunkt der großherzoglichen Partei ist Lucca, welches aus dem Kampf als Landeshauptstadt hervorzugehen hofft; in Florenz soll die Mehrheit für Verschmelzung mit Piemont sein. In Livorno ist die mazzinistische Partei wieder stark geworden.

Nach neuester Mittheilung beträgt die Zahl der beim Aufbruch der Schweizertuppen in Neapel auf beiden Seiten Gefallenen 84, die der Gefangenen 813.

Der Anzeige, daß die Regierungen von Frankreich und Oesterreich die Stadt Zürich dazu erwählt haben, um daselbst Verhandlungen über den Frieden zu eröffnen, fügt Graf Rechberg die Bemerkung bei, daß die Umsicht und Energie, welche der Bundesrath in der Handhabung der Neutralität der Schweiz bewiesen, den Mächten das Gebiet der Eidgenossenschaft für die Abhaltung der Konferenz empfohlen habe. Der Bundesrath hat der Züricher Regierung angemessene Instruktionen gegeben, um den Bevollmächtigten eine zuvorkommende Aufnahme zu bereiten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. August. Marquis Banneville, zweiter Bevollmächtigter Frankreichs bei der Konferenz, ist in Zürich angekommen.

Paris, 8. August. Der Kaiser hat gestern den Fürsten v. Metternich empfangen. Die Audienz währte eine Stunde. Der Fürst hatte ein Schreiben seines Souveräns einzuhandigen. Der Kaiser reiste Nachmittag nach dem Lager von Chalons ab.

London, 6. August. In der gestrigen Unterhausung bemerkte Mr. Horsemann, daß die Regierung wichtige Nachweisungen, betreffend die nationalen Rüstungen, in Händen habe, und daß große Autoritäten in dieser Sache energische Vorstellungen an die Minister gerichtet haben. Ohne auf diese Bemerkung zu antworten, hat Lord Palmerston erklärt, daß England 200,000 Mann unter Waffen stellen könne, und daß diese Streitkräfte für alle Eventualitäten genügen.

London, 6. August. Großfürst Konstantin, welcher gestern auf der Insel Wight erwartet wurde, ist nicht angekommen, man glaubt, daß er Cherbourg berührt hat, wo ihn Prinz Napoleon erwartet hat.

London, 8. August. Elcho sagt, die Kongreß-Antheilnahme von Seiten Englands wäre gegen das Interesse Englands, indem sie Complicationen herbeiführen würde. Horsmann unterstützt die Motion. Kinglake schlägt vor, das Haus möge vorläufig über die Frage keine Ansicht ausdrücken. Normanby fordert Mittheilung des englischen Vermittlungsprojectes vor dem Frieden von Villafranca. Wodehouse antwortet, die Mittheilung Englands an Oesterreich habe gewisse Vortheile enthalten, ohne eine bestimmte Meinung abzugeben. Er verwirgt die Mittheilung der verlangten Papiere und lehnt jede Discussion ab. Gladstone antwortet auf Elcho's Antrag, er wünsche Oesterreich stark, es sei es aber nur ohne italienische Besitzungen. Es wäre unweise, wenn die Regierung sich von einem Kongreß gegenwärtig abhalten ließe, sobald die Umstände demselben günstig seien.

London, 9. August. Lord Russell beabsichtigt nicht an einem Kongreß über die Details des Friedens von Villafranca theilzunehmen, wenn man nicht zu einem solchen Kongreß einladen sollte; er kann deshalb nicht sagen, ob England dem Kongreß beitreten werde. Das Unterhaus verwirft Elcho's Antrag.

London, 9. August. Großfürst Konstantin ist gestern von der Insel Wight hier eingetroffen.

Mailand, 8. August. Gestern hielt der König von Piemont hier seinen Einzug.

theuer genug sein. — Ueberall, wo die Narren kein Brod essen, wird man den Roggen wohlfeiler messen.

In Bezug auf das Wetter haben lange zwei einander widersprechende Meinungen in großen Publikum geherrscht, ja sie behaupten sich noch fortwährend in weiten Kreisen. Neben dem thörichten Glauben nämlich an hundertjährige Kalender und an die Regelung des Wetters durch die Einflüsse des Mondes und der Planeten, erhält sich die verzweifelste Ansicht, es sei gar nichts Beregeltes und Bestimmtes im Wetter und die Gesetze desselben lägen außerhalb des Reiches menschlicher Forschung.

Das Letztere besaß freilich so lange praktische Wahrheit, als die Wissenschaft noch von allen Hülfsmitteln verlassen war, die erforderlich sind, um zu einem wirklichen Verständniß des Wetters zu gelangen. Unschöne Instrumente, das von Torricelli 1643 erfundene Barometer, das Thermometer (seit 1710), Hygrometer und Hygrometer, in Verbindung mit geringem andern meteorologischen Apparat, sind es gewesen, die in den Forschungen der neuen und neuesten Zeit zu jenen wichtigen Ergebnissen geführt haben, welche durch endliche Vernichtung manches verjährten Wahnes eben so bedeutungsvoll für die Wissenschaft, wie für das Leben geworden sind. Denn sie haben das richtige Verständniß des Wetters möglich gemacht und durch den Nachweis seines mannigfaltigen Einflusses auf so viele Verhältnisse des Lebens einen reichen Schatz von Anwendungen aufgeschlossen. Die Zeit und Raum überwindende Benutzung des Telegraphen gestattet jetzt die gleichzeitige Kenntniß der Zustände und der Veränderungen des Wetters innerhalb großer Gebiete und erlaubt also der Beobachtung damit Schritt zu halten. In Europa werden jetzt von Petersburg bis Lissabon, Constantinopel so wie Algier mit herein bezogen, die meteorologischen Beobachtungen der Observatorien täglich telegraphisch ausgetauscht. Wenn man erwägt, daß z. B. seit 1852 manche Seehäfen von den Ostseestürmen vor ihrem Eintreffen telegraphisch benachrichtigt und so in den Stand gesetzt werden konnten, Sicherheitsmaßregeln für die anwesenden Schiffe zu treffen, so liegt die Hoffnung nahe, daß man auf diesem Wege das Verständniß des Zusammenhanges der Wetterveränderungen ausgebreiteter Räume nicht nur für gleichzeitige Witterungsverhältnisse, sondern auch bis zu verlässlichen Schlüssen für eine mehr oder weniger ferne Zukunft erlangen werde. Denn das Wetter folgt, obgleich es wetterwendisch gescholten wird, eben so festen Gesetzen, wie jede andere Naturerscheinung, deren Gesetz vielleicht nur um so viel klarer und offener sein mag, als ihr Inhalt einfacher und bestimmter ist.

Es wurde oben schon bemerkt, daß die Resultate kaum eines andern Zweigs der Naturforschung weniger ins Leben eingedrungen seien, als die Witterungskunde. Und doch verdienen sie es zur Vermehrung der allgemeinen Bildung und Wohlfahrt nicht weniger als die der andern. Mit Vergnügen machen wir daher auf das unter dem Titel: „Das Wetter und die Wetterprophetie" von Hrn. Josef Helmes, Oberlehrer der Physik am Gymnasium zu Celle, in der Hahn'schen Hofbuchhandlung zu Hannover herausgekommene Buch (1. Bd. X und 252 S.) aufmerksam, welches zur Verbreitung richtiger Ansichten über Witterungskunde in gebildeten Kreisen vorzüglich geeignet ist. Diese verdienstliche Arbeit trägt in acht kurzen, in sich abgeschlossenen Betrachtungen den gegenwärtigen Standpunkt der Witterungslehre übersichtlich und allgemein faßlich vor. Die bis heute festgestellten Ergebnisse gründlicher Forschung wurden vom Verfasser streng von Dem unterschieden, was noch streitig ist und späterer Entscheidung anheim fällt, so wie von Dem, was als nichtiges Vorurtheil oder als Aberglaube längst von der unbefangenen Kritik verworfen ist.

Das Wetter ist ein außerordentlich mannigfaltig zusammengesetzter Vorgang. Denn die Beschaffenheit des Gesamtzustandes der Atmosphäre, wie er für einen Ort zeitweilig bestimmt wird durch die wechselnden Verhältnisse der Wärme, des Windes, der Helligkeit, des wasserigen und andern Inhaltes, der Reinheit der Atmosphäre überhaupt, ferner der elektrischen Ladung und wer weiß, ob nicht anderer uns noch nicht bekannter Einflüsse, heißt das Wetter dieses Ortes zu einer bestimmten Zeit. Alle dabei auftretenden Kräfte, so weit sie bekannt sind, äußern jedoch bei diesem äußerst zusammengesetzten, wechselreichen Vorgange ganz dieselbe Thätigkeit, welche ihr Naturgesetz auch in jedem andern Falle ihrer Wirksamkeit vorzeichnet. Die Summe des sicher darüber Erforschten ist ferner groß genug, um die Hauptthatfachen des Wetters im vollsten Einklange mit unserer übrigen Kenntniß von der Natur und ihrer Gesetzmäßigkeit zu finden und zu erwarten, daß darin noch vorhandene Lücken von den späteren Forschungen ausgefüllt werden.

Der Verfasser hat seinen Stoff, abgesehen von der Einleitung, in sieben Abschnitten behandelt und da von allen Bedingungen des Wetters die bei weitem wirksamste die Wärme sowohl an und für sich als auch dadurch ist, daß sie allen übrigen mit etwaiger Ausnahme der elektrischen, den ersten Anstoß zu ihrer Wirksamkeit gibt, mit einer Darlegung der Wärmeverhältnisse der Erde begonnen. Im Anschluß daran, wie an ihre Ursache ist die nächste Betrachtung den Winden, die dritte den Hygrometereen, Regen, Schnee, Hagel, Thau etc. gewidmet. Das Gewitter füllt ein besonderes Kapitel. Im fünften werden die mit allen vorerwähnten Erscheinungen zusammenhängenden Veränderungen, welche wir am Barometer (dem Schweremesser der Luft, und da ein plötzliches Sinken oder Steigen des Quecksilbers in der Barometerhöhe eine Veränderung im Luftdruck auf daselbe anzeigt, mit einer solchen aber häufig eine Wetterveränderung eintritt, im gemeinen Leben meist „Wetterglas" genannt) beobachten, im sechsten der angebliche Einfluß des Mondes und der Planeten aufs Wetter besprochen. Nachdem hier dargelegt ist, daß auch vom Monde nicht, noch weniger aber von den in dieser Beziehung längst aufgegebenen Planeten, Fixsternen oder auch unbekanntem kosmischen Potenzen eine Vorausicht des Wet-

Belgrad. 5. August. (Dep. d. „Nord.“) Der Pascha der Belgrader Festung fordert offen die serbische Regierung heraus. Er läßt ohne jede Berechtigung einen besetzten Wall um die Stadt aufführen und hindert zugleich die serbischen Behörden, die Arbeiten eines Ausgleichungsplans für die Stadt auszuführen. Die Aufregung der Bevölkerung ist außerordentlich. Man befürchtet ernste Verwickelungen.

Bern. 8. August. Baron Bourqueney und Herr v. Desjambrois hatten heute eine lange Konferenz. Eine Sitzung aller Bevollmächtigten hat heute noch nicht stattgefunden.

Das englische Heerwesen.

Jetzt, da man in England ganz ernstlich die Gefahren einer feindlichen Landung in Erwägung zieht, stellt sich heraus, daß man die Wehrkraft des Landes mit einer fast träumerischen Gleichgültigkeit vernachlässigt hat. Früher suchte man hinter den „holzernen Mauern“ seine Sicherheit, seit durch die Dampfkräften dieses Verhältnis so wesentlich zu Gunsten des Angreifers geändert ist, sieht man sich auf einmal zur Hälfte vertheidigungslos. Einer kriegerischen Pflicht ist das Volk längst entwöhnt; man kennt nur geworbene Truppen, und gegen diese besteht ein Vorurtheil, welches eine Masse von Mißbräuchen zur Folge hatte.

Eine recht anschauliche Entwicklung dieser Uebelstände findet sich in Gneiss' „englischem Verfassungs- und Verwaltungsrecht“, dem wir nachstehende Stelle entnehmen:

„Die Königsfamilie der Stuarts hatte den Versuch gemacht, durch Bildung einer stehenden Soldarmee die Parlamentsverfassung umzuwälzen. Die erste wirkliche Bildung einer regulären Armee unter Cromwell hatte diesen Versuch verwirklicht. Karl II. hatte in seinen späteren Regierungsjahren ähnliche Tendenzen verfolgt, Jakob II. kaum ein Hehl daraus gemacht, daß er mit seinen 30,000 Mann geworbenen Truppen der bisherigen Verfassung ein Ende machen wollte. Seitdem ist es feststehender Glaubenssatz, daß das selbstständige Dasein eines solchen Heeres mit dem Bestehen der englischen Verfassung unvereinbar sei. Man glaubte den Hauptgrund, aus welchem die Verfassungen des Continents einen entgegengelegten Bildungszug erhielten, in den stehenden Heeren zu finden, bei denen man stets an geworbene Truppen dachte, da die englische Militärvorgeschichte verfallen und die Abneigung der Bevölkerung gegen eine allgemeine Militärpflicht anscheinend unüberwindlich ist.“

Durch die Bill der Rechte wurde es daher zum Reichsgrundgesetz erhoben, daß das Halten einer stehenden Armee in Friedenszeiten „verfassungswidrig“ sei. Da eine solche aber nicht zu entbehren ist, so gibt das Parlament von Jahr zu Jahr die Erlaubnis zur Bildung eines geworbenen Heeres durch ein Spezialgesetz. Diese Bill allein gewährt von Jahr zu Jahr der Regierung die nötigen Geldmittel, die nötige Disziplinargewalt, die Befugnis, Kriegskriegel auszustellen und ein Kriegsgesetz zu handhaben. Unter diesen Bedingungen konnte Wilhelm III. allerdings in Kriegszeiten eine ziemlich bedeutende Armee halten. Nach dem Frieden von Ryswick war aber das Unterhaus nicht zu bewegen, eine Streitmacht von mehr als 7000 Mann zu gestatten, welche dann im spanischen Erbfolgekriege wieder wuchs und wieder reducirt wurde. Georg I. liebte eine kriegerische Politik, Georg II. den Krieg selbst. Dennoch war der regelmäßige Bestand der Armee nicht über 17,000 Mann, wozu noch die Truppen in Irland kamen.

Seitdem hat jedoch die Stellung Englands unter den Großmächten eine schrittweise Erhöhung dieses Etats herbeigeführt, besonders in Folge der französischen Kriege. Die Armee erreichte und überstieg selbst in Friedenszeiten einen Bestand von 100,000 Mann. Nach dem Zerlus von 1851 waren 117,000 Mann unter den Waffen, ungerichtet die der ostindischen Com-

pagnie geliehenen regulären Truppen. Davon standen jedoch in England und Schottland nur 40,241 Mann mit 4516 aktiven Offizieren und 1735 Offizieren auf Halbsold.

Obleich sonach der Bestand der Armee thatsächlich ein ziemlich fester geworden ist, so ist dennoch die präfixe Stellung der ganzen Institution durch eine von Jahr zu Jahr zu erneuernde Bill beibehalten. Es wird offiziell festgehalten, daß die Armee hauptsächlich zum Kolonialdienst, nicht aber für die innere Landesverwaltung bestimmt ist, und dem entsprechend sind zwei leitende Prinzipien durch die Verwaltung geführt und bisher im Wesentlichen festgehalten:

1) Die Militärverwaltung ist durchgängig verflochten und kontrollirt durch die Civil-, insbesondere durch die Finanzverwaltung, so daß die Bewegung und Verwendung des Ganzen, wie der Theile, von den Civilautoritäten abhängig bleibt.

2) Eben deshalb darf die Armee keinen zusammenhängenden Körper bilden, sondern bleibt in möglichst getrennten Gliedern, die Infanterie und Cavallerie unter dem Commando der Gentry, welche durch das System des Kaufs der Patente sich diesen Theil des Einflusses im Staate vorbehalten und gesichert hat.

In Folge der ersten Maxime kommt die Armee praktisch in eine feste Unterordnung unter das jedesmalige Ministerium; und damit unter das Parlament. Die Spitzen der Civilverwaltung wechseln stets mit den Parteiministerien; theilweise auch die Militärs. Wenigstens galt dieses vom Feldzeugamt, und eine Zeit lang auch vom Oberbefehlshaber. Die nothwendige Folge war eine sehr verwickelte Vertheilung der Armeeverwaltung unter eine Anzahl civiler und militärischer Aemter.

Es wird schwer halten, gegen so eingewurzelte Vorurtheile und gegen eine so alte Herrschaft des Schlendriens aufzukommen; aber, wie das Sprichwort sagt, Noth bricht Eisen, denn wenn es nicht gelingt, so läuft auch die Verfassung Gefahr, unter fremde Herrschaft zu gerathen.

Arad. Am 5. August wurden in der Schwimm- und Bade-Anstalt, Badekammer Nr. 50, 2 goldene Damenringe gefunden und dem k. k. Polizei-Commissariate übergeben, wofür der Verlussträger nach ausgemessenem Eigenthumsrecht dieselbe in Empfang nehmen kann.

Nächsten Samstag den 13. d. M. kommt in der Arena, nach längerer Pause, Langer's beliebtes Volksstück „Ein Wiener Freiwilliger“, wieder zur Aufführung. Diese Vorstellung, das Benefice der jugendlichen, reich talentirten Fräulein Sach's, dürfte dadurch an Interesse gewinnen, als die liebenswürdige Beneficiantin in der Rolle der „fischen Sali“ zum ersten Male als Vocalsängerin sich versuchen wird. In der That bringt diese junge Schauspielerin alles mit, was zur glücklichen Repräsentation dieses Rollencharakteres gehört, als: ein gefälliges Aeußere, eine jugendliche Stimme und eine leichte Beweglichkeit des Spiels. Indem wir sonach diese Vorstellung den Theaterfreunden besonders anempfehlen, hoffen wir auch denselben einen vergnügten Theaterabend prognosticiren zu können.

Das liebenswürdige Tänzerpaar Herr und Frau R. Lányi, das von seinem frühern Gastspiel hier noch im besten Andenken steht, eröffnet demnächst einen Gastrollenzyklus auf unserer Bühne, welchen wir der besondern Theilnahme des Publikums empfehlen zu können glauben; um so mehr, als in- und ausländische Journale sehr anerkennend und in für das Künstlerpaar ehrenvoller Weise über dessen künstlerische Leistungen sich ausgesprochen.

Aus B. Csaba wird uns vom 10. d. M. folgendes ergötzliche Gesichtsstück mitgetheilt. Mit dem gestrigen Nachtzuge fuhr ein geachteter Kaufmann von hier nach M. Berény; um 12 Uhr dort angelangt, erfuhr er den Telegrafenaufseher, da er daselbst gänzlich unbekannt war, er möge ihn durch einen Bahnbediensteten zum Wirthshause hineinbegleiten lassen,

was denn auch geschah. Beim Wirthshause angelangt, mußte der Herr sammt seinem Begleiter lange klopfen, ehe aufgemacht wurde; während dieser Zeit kehrten 2 Drißgeschworne, wenn nicht eben aus diesem Gasthause, doch aus einem andern nach Hause, und frugen den Fremden, was er denn so spät noch auf der Straße zu suchen habe. Er antwortete, er suche ein Nachtquartier, denn er sei so eben mit der Bahn angekommen. Was, jetzt mit der Bahn angekommen? erwiderten die zwei weisen Väter von M. Berény. Ein ehrlicher Mensch kommt nicht in der Nacht mit der Bahn, der Herr wird eingesperrt. Nollens volens mußte er ihnen bis zum Stadthause folgen, dort schleppeten sie ihn sammt seinen Cicerone in ein Zimmer, oder vielmehr in ein Loch, wo sich bereits 3 Frauenzimmer befanden, und bedeuteten ihm, er müsse da bleiben, aus dem einfachen Grunde, weil er Nachts mit der Eisenbahn angekommen. Der Herr berief sich auf sein Aussehen, das ja keinen Landstreicher in ihm vermuthen lasse und drohte, falls sie ihn nicht sofort entlassen, sich beim Stuhlrichteramente in Verles bescheiden zu wollen. Jetzt hielten sie Rath und frugen den Reisenden um einen Paß. Der Herr reichte ihnen seine Legitimationskarte. Ja, die sei deutsch, das verstanden sie nicht; wenn er ihnen aber dieselbe lassen wollte, so könne er gehen. Der Herr ließ ihnen die Karte und wurde sodann entlassen, aber sein Begleiter wurde trotzdem er sich darauf berief, er sei ein Bahnbediensteter, eingesperrt, und stets damit abgefertigt, daß ein ehrlicher Mensch nicht bei Nacht reise. Ich theile Ihnen dies Factum bloß aus dem einfachen Grunde mit, damit Niemand in der Nacht nach M. Berény reise.

Se. Majestät hat das patriotische Anerbieten des griechisch-nicht-unirten Bischofes der Bukowina, Eugen H a c m a n n, und seines Consistoriums, daß eine Million Gulden in Grundentlastungs-Obligationen des griechisch-nicht-unirten Bukowinaer Religionsfondes zur Beistellung der Kriegskosten verwendet werden möge, mit Dank anzunehmen und dem Bischofe Hackmann und seinem Consistorium den besondern Allerhöchsten Dank für ihre opferwillige Treue und Anhänglichkeit an den Allerhöchsten Thron und das Vaterland allergnädigst ausdrücken zu lassen geruht.

Dem Verkehreshof der nördlichen Staatsbahn Carl St e m p f ist für seinen beim Truppentransporte bewiesenen unermüdblichen Eifer das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst verliehen worden.

Bei der k. k. Komitatsbehörde für Arad sind aus Anlaß des Krieges in Italien im Laufe des Monats Juli 1859 weitere nachstehende patriotische Gaben im Haaren eingekommen, u. z. im Bezirke Radna von der Gemeinde Konop 31 fl. 50 kr., Berzova 52 fl. 50 kr., Dvovs 44 fl. 88 kr. in Silberzwanzigern, Solymos und Milova 66 fl., Mènes, Madova, Soborjin, Kujás, Temesess, Trojás, Binhes und Halatis 230 fl., von den Gemeinden des Butyiner Bezirkes, u. z. Berza, Vonzess, Boros-Sebes, Gurahonez und Söfás, zusammen 90 fl. 90 $\frac{1}{2}$ kr. Die Stadt Arad hat zur Beistellung der Ausgaben für zu verpflegende kranke Krieger 2204 fl. 85 kr. gestanden. — An Verbandmaterialien wurden gesendet: von den Gemeinden des Butyiner Bezirkes 1554 Pfund, von jenen des Radnaer Bezirkes, als: Berzova, Dvovs und Konop 28 Pfund, und von den Schulmädchen zu Pereg und Pécska des Arader Bezirkes 12 $\frac{1}{2}$ Pfd.

Ein gestern erschienenenes Verzeichniß enthält die Namen von 602 Soldaten vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, die für ihre Tapferkeit bei Guidizzolo am 24. Juni mit 16 goldenen, 167 silbernen erster und 419 silbernen Medaillen zweiter Klasse ausgezeichnet wurden.

Die Creditauskalt hat laut Cirkular vom 29. Juli Hrn. Johann Wilhelm Nadler zum zweiten Dirigenten der Filiale in Pest, und Hrn. Heinrich K a l a n zum Dirigenten-Stellvertreter ernannt. Die Firma der Pest-er Filiale wird in Zukunft von den beiden Dirigenten: Hrn. Jakob Lanyi und Joh. Wilhelm Nadler gemeinschaftlich, oder von Einem der beiden Dirigenten, Hrn. Jakob Lanyi und Joh. Wilhelm Nadler,

ters zu erlangen sei, zeigt dann der letzte Abschnitt, was über die Vorsehungen bevorstehenden Wetters bis jetzt überhaupt feststeht. Es summt sich dahin, daß alle Voraussicht auf die aller nächste Nähe und auf die ungefähr und im Ganzen so wiederkehrenden Erscheinungen eines periodischen Verlaufs beschränkt bleibt. Wir vermögen jedes gewesene Wetter aus seinen Ursachen im Großen zu erklären, allein im Großen voraus berechnen oder voraus sehen kann man das Wetter nicht.

Die elektrische Natur des Gewitters ist nun über hundert Jahre bekannt und nachgewiesen, allein den Quell oder die Quelle der atmosphärischen Elektrizität kennt man noch heute nicht. Die Erfahrung scheint mehr und mehr festzustellen, daß dieses Auftreten von Elektrizität mehr Wirkung als Ursache der übrigen begleitenden Erscheinungen, der Wolkenbildung und der Niederschläge der Gewitter sei, d. h. daß bei jeder plötzlichen Bildung dichter Wolkenmassen die Ausbrüche von Blitz und Donner gleichzeitig auftretende, begleitende Erscheinungen sind. Doch bieten die steten Wechsel der elektrischen Zustände der Luft noch viele Räthsel. Der vorstrebene Arago hat über einen Theil der genannten und über andere Fragen und Verhältnisse der Gewitter eine große Menge von Thatsachen und Notizen gesammelt, welche fast einen ganzen Band, den vierten seiner gesammelten Werke (deutsch herausgegeben von Hankel) füllen.

Unter den elektrischen Erscheinungen der Atmosphäre muß auch des sogenannten Wetterleuchtens gedacht werden, d. h. jener blüthähnlichen Lichtschimmer und jenes Aufleuchtens der Wolken ohne eigentlichen Lichtstrahl, das ohne hörbaren Donner am meisten in geringer Höhe und am Horizonte, selten in der Nähe des Zeniths beobachtet wird. Unter dem Volke wird diese Erscheinung auch mit den Worten bezeichnet: „das Wetter küßt sich“. Dies ist namentlich der Fall, wenn die Erscheinung bei wolkenleerem Himmel Abends sich zeigt. Elektrischer Natur ist dieselbe gewiß. Dagegen kann es nicht zweifelhaft sein, daß das Wetterleuchten hinter Wolken am Horizonte nichts anderes als das Blitzen ferner Gewitter ist, wenn man auch keinen Donner hört.

Die Entfernung nämlich, aus welcher der Donner eines Gewitters vernommen wurde hat niemals 3 $\frac{1}{2}$ Meilen betragen. Nur einmal hat Arago zwischen Blitz und Donner Zeit gehabt, 72 Sekunden zu zählen; die nächstgroße war nur 49 Sekunden. Die Schnelligkeit des Schalles zu 1074 Fuß bei 8° R. angenommen und die deutsche Meile zu 22,850 Pariser Fuß gerechnet, betrug jene größte Entfernung nicht 3 $\frac{1}{2}$ Meilen, die nächstgroße nur etwas über 2 Meilen. Während die irderschütternden Ausbrüche eines Vulkans bis 200 Meilen weit gehört worden sind, verstummt also der in der Höhe erzeugte, durch den Uebergang in Luftschichten von verschiedener Dichtigkeit geschwächte Schall des Donners schon in der geringen Entfernung von 2 $\frac{1}{2}$ Meilen. Von allen in solchem Abstand um uns herum vorkommenden Gewittern sehen wir daher nur den Schimmer der Blitze.

Der Abschnitt, in welchem der Verfasser den Mond und die andern himmlischen Körper in ihrem Einflusse auf das Wetter behandelt, ist seinem wesentlichen Inhalt nach aus einem Vortrag entstanden, welcher von ihm zuerst in der meteorologischen Sektion der Naturforscherversammlung zu Wien im Jahre 1856 gehalten worden ist.

(Der Turko in der Gefangenschaft.) Am Tage nach der Schlacht bei Solferino, erzählt ein Correspondent des „Fortschritt“, begab ich mich in die Standquartiere unserer Soldaten, und insbesondere waren es die gefangenen Turko, die meine Neugierde rege machten. Unter einem schattigen Baume fauerten etwa ein Duzend dieser wilden Bursche, ein Grenzer, dem ihre Bewachung anvertraut war, ging melancholisch auf und ab, während diese Kinder einer heißeren Sonne lange schwarze Cavous, gleichbedeutend mit der in Wien bekannten Sorte „Mailänder-Cigaren“, rauchten. Ueberreste von altherhand Speisen, welche im Graße herumlagen, bewiesen, daß diese Herren über die Gastfreundschaft unseres Lagers sich nicht zu beschweren hatten. Die sonneverbrannten Gesichter, die kleinen funkelnden Augen, der struppige Bart und der unkläffige Schmutz dieser Leute, machte in Verbindung mit ihrem höchst theatralischen Kostüme auf mich den Eindruck des Grauensvollen und des Lächerlichen zugleich. Die Herren hielten eben Siesta und die Gedanklosigkeit, welche in ihrem ganzen Wesen ausgeprägt war, regte mich nicht besonders an, sie anzusprechen. Da hestete sich der Blick eines dieser Männer auf mich, und ich glaube in den Mienen zu erkennen, daß er einen geheimen Wunsch habe, den er nicht anzusprechen sich getraue. Ich redete den Mann französisch an, er antwortete mir ziemlich gebrochen, jedoch so, daß ich ihn verstehen konnte: „Gott segne Dich, Kapitän! Willst Du mein Engel sein, oder willst Du, daß ich den finstern Mächten und ihrem Fluche verfallen soll?“ „Was willst Du von mir“, entgegnete ich, „rede, wenn ich Dir dienen kann, so wisse, daß Dir zu helfen mir eine Freude ist.“ „Wohlan“, erwiderte der Mensch nach einigem Nachdenken, „ich will mich Dir anvertrauen, doch sage mir, kannst Du schreiben?“ Ich bejahte. „Ich möchte Dich bitten, mir einen Brief an mein Weib zu schreiben und ihr zu sagen, daß ich lebe, daß ich Gastfreundschaft gefunden habe in fremdem Lande, und daß ich Gott bitte, daß er meine Feinde segne.“ Ich erklärte dem Manne, daß ich zuvor die höhere Genehmigung einholen müßte, ehe ich seinem Wunsche willfahre, daß ich jedoch nicht zweifle, die Erlaubnis zu erhalten, da der Kommandant gütig und auch gegen die Gefangenen wohlwollend sei. Ich fragte ihn hierauf um seinen Namen. Er nannte sich Ibrahim Salem und fügte hinzu, er sei Jude. Ich bemerkte in dem Auge dieses halbwildes Menschen, dessen Kleider blutgetränkt waren, eine Thräne. Ich fühlte Theilnahme mit dem Armen und befragte ihn um sein Schicksal und Leben, er erzählte mir Folgendes: „Mein Vater ist Goldschmidt in

Dran und hat der Kinder zehn. Ich bin der Erstgeborene und lernte das Handwerk meines Vaters. Mein Vater hat Haus und Hof, viele Pferde und Manesel, Gold und Silber gibt's bei uns in Menge. Es war der Wunsch meines Vaters und auch mein Wunsch, daß ich die Tochter des Menah, eines Goldschmiedes, heirathe, sie heißt Zippora. Ich heirathete sie und sie gebar mir einen Sohn, der als er acht Tage alt war, — es war ein schönes Kind — beschnitten wurde, jedoch bald darauf starb. Ich trug das Kind hinaus vor die Stadt, um es auf einem Felde einzugraben und weinte auf dem Grabe um mein Kind, das mich vom Himmel aus hören konnte, mit lauter Stimme und weinte bis die Sonne unterging. Meine Kleider hatte ich zerissen und so ging ich nach Hause, da wurde ich von einigen Soldaten angefallen, sie schlugen mich und schleppeten mich mit sich fort und ich mußte Soldat werden, und sah mein Weib nicht wieder und weiß nicht was aus ihr geworden und ob mein alter Vater lebt.“ Die Turko waren während dieser Erzählung in tiefen Schlaf gefallen und schnarchten, daß die Mauthürse rings umher aufschreckten. Ich tröstete den sentimentalischen Ibrahim so gut es anging, schenkte ihm einige Zwanziger und versprach für ihn das Möglichste zu thun. Tage darauf, als ich in einem Kreise von Offizieren diese Geschichte erzählt hatte, konnte ich von Ibrahim nichts mehr erfahren; er war weiter befördert worden und ich wußte nicht wohin. Was hatte dieser halb wilde Sohn der Wüste von Dran mit der italienischen Freiheit zu schaffen? Warum mußte er die Civilisation über's Meer tragen helfen mit dem Herzen, in welchem Zippora lebt?

(Der deutsche Michel.) Der Ausdruck: „Deutscher Michel“ wird jetzt sehr oft gebraucht; aber nicht Jedermann weiß, woher derselbe stammt, wer der deutsche Michel gewesen. Der „deutsche Michel“ benannte Mann war der Generalleutnant Johann Michel Obertraut in d. dänischen Diensten. Er that den Spaniern besonders in den Jahren 1620 und 1622 großen Abbruch. Damals kannte man ihn allgemein unter dem Namen „der deutsche Michel.“ Um ihren Feind zu bezeichnen, sollen ihm die Spanier diesen Namen gegeben haben. Er blieb in dem Treffen bei Hannover 1625.

(Jüdische Militärs in Frankreich.) Nach statistischen Ermittlungen zählt Frankreich unter 37 Millionen Einwohnern nur 90,000 Juden. Ihre verhältnißmäßig sehr zahlreiche Theilnahme am Kriegsdienste geht daraus hervor, daß es allein hundert und vierzig jüdische Offiziere gibt, unter ihnen 2 Oberste, 2 Majore, 1 Oberstleutnant, 1 Kommandant im Geniecorps, 3 Bataillonschefs, 1 Schwadronchef, 35 Kapitane u. s. w. Mit dem Orden der Ehrenlegion sind unter denselben 39 decorirt, 5 haben das Kommandeurkreuz, 4 das Offizierkreuz der Ehrenlegion empfangen.

und dem Stellvertreter Hrn. Heinrich Kalan gemeinschaftlich, oder von Einem der Direktoren der Hauptanstalt, und entweder von Einem der beiden Dirigenten oder dem Dirigenten-Stellvertreter gemeinschaftlich gezeichnet werden. Die Protokollirung der Originalunterschrift des Hrn. Joh. Wilh. Madler, als zweiten Dirigenten der Fester Filiale, hat am 5. August vor dem Fester Handelsgerichte stattgefunden. (P. U.)

Der neueste Bankausweis. Mit großer Spannung wurde dem letztmonatlichen Bankausweis entgegenge-sehen, welcher bestimmte Anhaltspunkte über die finanzielle Lage des ersten österreichischen Geldinstitutes enthalten mußte und mithin die Hoffnung auf eine baldige Wiederaufnahme der Baarzahlungen von Seite dieses Institutes bestärken konnte. Diese bedeutungsvolle Rechnungsablegung ist nun erschienen und sie spiegelt in ihren inhaltschweren Ziffergruppen den ganzen Ernst der Situation und der geschäftsun günstigen Zeitverhältnisse. Der Silbervorrath hat im Laufe des Julimonats von 79,786,000 fl. auf 76,710,900 fl. sich vermindert, wogegen der Banknoten-Umlauf von 453,752,000 fl. auf 466,369,000 fl. gestiegen ist. Die Vorkäufe der Bank an den Staat für das Kriegsanleihen vom April 1859 betragen weitere 30 Millionen (im Ganzen bereits 118 Millionen). In dem Maße, als die Kräfte des Institutes nach dieser Richtung hin in Anspruch genommen waren, mußten sie für den Dienst der privaten Geld-kreise beschränkt werden. Die escomptirten Effekten wiesen sich im Monat Juni mit nahezu 73 Millionen, hingegen im Juli nur mehr mit 62,703,000 fl. aus; ebenso wurden die verpfändeten Staatspapiere im Juni mit circa 70 Millionen, im Juli hingegen mit nur 63 1/2 Millionen belehnt. Ferner hat sich der Werth der anderen Activen (Devisen u.) von 21 Millionen auf 18,809,000 fl. herabgemindert. Unverändert blieben die der Bank gehörigen Grundbesitzungs-Obligationen mit 23,074,537 fl., die Eisenbahn-Kaufschillingen mit 30 Millionen Gulden und die Staatsgüter-Bedeckung mit 99,200,000 fl. Nur die Darlehen gegen Hypothek haben sich um etwas über eine Million erhöht.

Ueber die Freiwilligenkorps ist bis jetzt noch keine Entscheidung erfolgt, doch werden jene, welche freiwillig fortzudienen beabsichtigen, auch ferner im Dienst erhalten bleiben. So hat beispielsweise die 1. Division der Jazgyer und Kumanen am 22. v. M. zu Achet bei Wels ein darauf bezügliches Fest gefeiert; die Mannschaft hatte nämlich die Bitte gestellt, Sr. Majestät dem Kaiser auch nach dem Friedensschlusse ferner dienen zu dürfen. Deshalb versammelten sich dieselben sammt allen Offizieren am benannten Gasthause, wo sie im Freien das so beliebte Gulas kochten, bei einer improvisirten Zigeunermusik den nationalen Csárdas tanzten und unter begeisterten Chören ihren Herrn Oberst und sämmtliche Offiziere herumtrugen. Dieses echt ungarische Fest dauerte bis 10 Uhr Abends, worauf die Mannschaft unter Chören in die Kaserne zurückmarschirte.

Wiener Cours- und Börsenbuch. Unter diesem Titel ist in der Wallner'schen Buchhandlung ein von Karl Por-ges bearbeiteter „Leitfaden zur Kenntniß und Berechnung der österreichischen Staatspapiere, Aktien und Lotterie-Lose“ erschienen, das sich durch seine praktische Verarbeitung des Materials vor vielen auszeichnet und insbesondere jüngeren und weniger gewandten Geschäftsleuten ein guter Führer in den mannig-fachen, beim Börsengeschäfte vorkommenden Berechnungen, sein wird. Die beigegebenen Zinsentabellen und ein erschöpfendes Verzeich-niß aller gegenwärtig kursirenden Gold- und Silbermünzen sind auch dem erfahrenen Kaufmann eine willkommenen Beigabe, und da Format und Ausstattung vollkommen zweckentsprechend sind, kann dem Büchlein ein guter Absatz nicht fehlen.

Der Zufall. — schreibt ein Wiener Correspondent der „A. A. Z.“ — bringt ein Aktenstück zu meiner Kenntniß, das meines Wissens bisher nicht bekannt geworden ist, aber wohl bekannt zu werden verdient, weil durch dasselbe der letzte Schritt, welcher noch zum Vergessen und Sühnen aller Ereigni-sse von 1848 zu thun war, geschehen ist. Der Kaiser hat näm-lich im Monat Juni angeordnet, daß die ehemaligen Offiziere, welche aus den Jahren 1848 und 1849 kompromittirt waren, und entweder einfach entsetzt oder vor gänzlicher Verbüßung ih-rer Freiheitsstrafe begnadigt worden waren, als Freiwillige in die aktive Armee oder in irgend ein Freikorps mit der Quali-fikation zum Unteroffizier eintreten dürften, und daß mit diesem Eintritt alles früher Geschehene so völlig in Vergessenheit kom-men solle, daß sie bei Befähigung, guter Führung und beson-derer Auszeichnung vor dem Feinde zu Offizieren befördert wer-den könnten. Es hat sich also den ehemaligen Offizieren dar-durch der ehrenhafteste Weg um in den früheren Stand zurück-zufehren. Ob von dieser Vergünstigung vielfältiger Gebrauch gemacht worden, ist nicht bekannt, aber kaum zu bezweifeln.

Die „Wiener Zeitung“ bringt nähere Mittheilungen über die Arbeiten der Enquete-Kommission, welche aus Abgeord-neten der Ministerien der Finanzen, des Handels und des In-tern und aus Vertretern der betreffenden Industriezweige beste-hend, über den Zustand der Eisen-, der Web- und Wirtmaan-Industrie und die Wirkungen des Zolltarifs zu berathen hatte. In dem Berichte wird besonderer Nachdruck darauf ge-legt, daß in den Berathungen eine allseitig befriedigende Ver-ständigung zwischen den Vertretern der Staatsverwaltung und den Vertrauensmännern der Industrie erreicht wurde und hie-durch der Nutzen solcher freien Berathungen auch für die Zu-kunft sich als höchst wesentlich herausgestellt habe. Nur auf die-sem Wege der freien Diskussion und der Mitberathung der zu-nächst theilnehmenden Klasse von Staatsangehörigen läßt sich das etwa vorhandene Mißtrauen in die Absichten der Regierung gründ-lich beseitigen und ein erfreuliches Zusammenwirken zum allge-meinen Besten erzielen.

Nachdem der zu den Verhandlungen wegen Sicher-stellung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fei-schverbrauche für das nächste Verwaltungsjahr noch erübrigende Zeitraum zu kurz ist, als daß die vorläufige Ge-nehmigung zur Vereinigung mehrerer Geraciden in einen Ein-hebungsbezirk im Sinne der diesfälligen neuesten Verordnung noch rechtzeitig von den Ministerien der Finanzen und des In-tern eingeholt, und erst hienach die Verhandlung wegen der Ab-findung mit den Gemeinden, oder wegen der amtlichen Zuwei-sung und sofort wegen Verpachtung der Steuernhebung oder Einleitung der ärarischen Regie zu Stande gebracht werden könnte, so hat das k. f. Finanzministerium in Vernehmung mit dem k. l. Ministerium des Innern gestattet, daß für das Ver-waltungsjahr 1860 die Vereinigung mehrerer Gemeinden zu einem Einhebungsbezirk einvernehmlich von der Finanz- und politischen Landesbehörde dann ausgesprochen werde, wenn dadurch die Erleichterung der Sicherstellungs-Verhandlungen und die Ermöglichung eines freien Verkehrs mit steuerbaren Gegen-ständen erzielt werden kann.

Vermischtes.

— Aus dem Lande aller Wunder, aus Amerika, wird über ein neues Phänomen der Menschennatur berichtet. In Ken-tucky hat sich ein junger Mensch öffentlich sehen lassen, der kei-nen körperlichen Schmerz kennt, und sich daher vortrefflich zum Soldaten, oder nach Umständen zu Divisionen eignen würde. Seine Produktionen bestanden in Folgendem: Er stieß sich eine Handvoll Stednadeln bis an deren Köpfe in seine Waden. Er trieb sich eine Ahle mitten durch das Handgelenk. Nagelte sei-nen Fuß an einen Holzschuh, und spazierte in solcher Weise auf und ab. Schnitt sich den Finger bis auf den Knochen durch und stieß sich zuletzt ein Messer durch die Wange, daß es aus dem Munde wieder herauskam. Weitere Experimente wurden ihm bereitwillig erlassen. Bei all diesen Kunststücken kam sehr wenig Blut zum Vorschein. Trotzdem war Alles echt, denn — es wa-ren mehrere Mitglieder der medizinischen Fakultät von Transyl-vanien bei der Vorstellung anwesend.

Ein Bildniß Alexanders von Humboldt hat Veranlassung zu einem interessanten Prozeß gegeben. Der Stadt-rath Jacobs zu Potsdam hatte bereits früher bei dem Professor Schrader ein Portrait des großen Gelehrten bestellt und gelie-feret erhalten, dem bezüglichem Betrage aber die Bedingung hin-zugefügt, daß Herr Schrader, bei Vermeidung einer Conventio-nalstrafe von 3000 Thln. nicht befugt sein soll, ein zweites Portrait dervort anzufertigen. Der Zweck dieser Stipulation scheint darauf hinauszulaufen, einer augenblicklichen Laune Befriedigung zu schaffen, denn Herr Jacobs wollte, daß außer ihm Niemand so glücklich sein sollte, Humboldt in dieser Darstellung zu be-sitzen. Schrader vollendete gleichwohl ein zweites Portrait Hum-boldts für einen Amerikaner, und nun verlangte Jacobs im Wege des Prozeßes, als Sühne des Opfers seiner Laune, die Conventionalstrafe von 3000 Thalern. Dem scheint aber entge-genzutreten, daß das eine Bild Humboldts sitzend, das andere ihn aber aufrecht stehend darstellt.

(Prozeß gegen Banknotenfälscher.) Der „A. A. Z.“ schreibt man aus Wien: Vor etwa drei Viertel-jahren kamen hier gefälschte Hundertguldennoten zum Vorschein. Die Spur leitete nach England, von wo aus auch schon die Hamburger Polizei auf zwei Ungarn aufmerksam gemacht worden war, welche nach Ausgab falschen österreichischen Papiergeldes flüchteten. In Wandsbeck gelang die Ergreifung der beiden Fäl-scher, welche in kurzem hier zur Schlussverhandlung vor Gericht erscheinen werden. Die umfassenden Geständnisse derselben haben zur Entdeckung einer ganzen Gesellschaft, theils aus ungarischen — aber nicht politischen! — Flüchtlingen, theils aus Amerika-nern bestehend, geführt, deren übrige Mitglieder aber dem Arm unserer Justiz unerreichbar geblieben sind. Was man über die Thätigkeit der Bande hört, veranlaßt wieder zu dem unwillkür-lichen Ausruf: Was hätte mit so viel Energie, Scharsinn, Ver-bund und Geschäftsklugheit auf anderen Gebieten erreicht werden können! Der Hauptangeklagte ist ein ehemaliger Adooat und Gutsbesitzer aus Ungarn, welcher ein bedeutendes Vermögen ver-wirtheft hat, und sich dann, mit Hinterlassung ansehnlicher Schul-den, nach London geflüchtet hat. Ein ihm von früher bekannter ungarischer Lithograf, den er in London fand, brachte ihn auf die Idee österreichische Banknoten zu machen, zu deren Aus-führung in Sicherheit sie sich nach New-York bega-ben. Der Lithograf verfertigte hier die Schrift, welche als täuschend ähnlich anerkannt wird; die Randverzierungen aber zeichniet er in acht oder zehn Stücke, und ließ jeden Theil bei einem andern graviren. Ein Amerikaner übernahm den Druck, ein Mann aus Ungarn oder Siebenbürgen die Leitung des Ver-tricks, ein paar flüchtige Bankrottirer, ebenfalls Landleute, welche sich drüben etablirt hatten, gaben das Geld zu dem Un-ternehmen her. Die Thätigkeit des ehemaligen Adooaten be-stand hauptsächlich darin, die Drucker zu beaufsichtigen, damit sie nicht etwa für eigene Rechnung fabrizirten. Letzteres ist übrigens doch geschehen, denn während die eigentlichen Unter-nehmer nach England und Deutschland gingen, ließ der Drucker seine Fabrikate in der Schweiz verbreiten. In England operirte die Fälscher anfangs glücklich, bis das Vorkommen derselben Nummer auf zwei verschiedenen Noten zur Entdeckung führte. Doch lösten sie nur einen Theil der ausgegebenen Noten ein, und blieben weiter unbehelligt. Zwei von ihnen gingen nach Hamburg, von dort, als der Wirth sie vor der beginnenden Verfolgung warnte, nach Wandsbeck, wo sie, wie gesagt, gefaßt wurden; der dritte blieb vorläufig in London zurück, und ist da-durch dem gleichen Schicksal entgangen. Die Verhandlungen werden dem Anschein nach reich sein an interessanten Details.

Ein vielbeschäftigter französischer Militärarzt entnimmt seinen im italienischen Feldzug gemachten Beobachtungen, daß die von Spitzkugeln zugefügten Wunden milder gefährlich seien, als die von gewöhnlichen Kugeln beigebrachten; die ersten bahnen sich einen Weg durch die fleischigen Partien und be-schreiben dabei oft die wunderlichsten Windungen, während die letzteren gerade durch die Muskeln dringen und darum häu-figer Knochenzerstretungen veranlassen.

Wichtige Erfindungen für die Schifffahrt. Von einem Ingenieur in Berlin sind unter Mitwirkung des Herrn Directors Bobrik zwei für die Schifffahrt sehr wichtige Erfindungen gemacht worden: eine neue Propellerschraube und eine neue Schiffsform. Die wissenschaftliche Darstellung derselben zur Patentnachsuchung hat Herr Direktor Bobrik ausgeführt, dieselbe in die verschiedenen Sprachen übersetzt und die Patentirung bei den betreffenden Regierungen bewirkt. Die englische Regierung hat zunächst sogleich nach der ersten Ansicht der aus Admiralen und Ober-Ingenieuren bestehenden Prüfungs-Com-mission in Portsmouth zwei Kriegsdampfsboote zu den erforder-lichen Versuchen, namentlich zur Vergleichung der alten und neuen Propellerschraube, zur Verfügung gestellt. Diese Versuche sollen Ende dieses Monats stattfinden, und Director Bobrik ist zu diesem Zwecke dorthin berufen worden.

Am 25. Juli sprang bei den Uebungen zu Nieuwediep (Niederlande) auf einem Kanonenboot ein 80-Pfünder und tödtete 7 Mann, darunter den kommandirenden Offizier; fünf andere Leute wurden gefährlich verwundet. Einer der letzteren ist seit-dem an seinen Wunden gestorben. Der 80-Pfünder stammte aus einer Lütticher Fabrik, und man hat zu beklagen, daß es bereits der zweite Fall ist, daß ein Geschütz aus jener Fabrik sprang.

Mit der Passayer Kompagnie — so erzählt die Tiroler Schützenzeitung — war auch der berühmte Scharfschütze Wloos-may ausgerückt. Als er seine Erklärung zum Eintritt in die Kompagnie abgab, stellte er außer der Ablehnung jeder Char-ge noch eine diesen Schützenkönig charakterisirende Bedingung, in-dem er im Bewußtsein des Werthes seiner Kugeln sagte: „aber schießen thu' ich nicht auf einen Seden.“

Handelsberichte.

A. B. Urad, 10. August. Unter dem Einfluß einer er-drückenden Hitze bleibt auch der Geschäftsgang fortwährend ein im höchsten Grade flauer, und außer einigen Schüssen in neuer Gerste, die 5 1/2 — 1/2 fl. W. W. pr. Kubel gemacht wurden, blieb der Verkehr in Früchten auch in dieser Wochenhälfte ein-ganz leblos. — Auch die Neu-Araber Wochenmärkte sind in dieser Jahreszeit gewöhnlich sehr schwach befahren, da die Deco-nomen eben allenthalben mit dem Einführen und Austreten der Früchte beschäftigt sind. Alter Weizen wurde in geringen Quantitäten gestern daselbst mit 14 1/2 — 15 fl. W. W. pr. Kubel an Müller verkauft. Die Proben von neuem Weizen und Korn, welche zu Markte gebracht wurden, waren wenig befriedigend und überfliegen nicht das Gewicht vorjähriger Waare. —

Spiritus ist a 30 — 30 1/2 kr. C.M. noch immer auf den schwachen Detail-Abfaz beschränkt. Ebenso ist auch Treber-Durchzug vernachlässigt.

Wien, 7. August. Die Börse (w. o. c.) „Geschäftslos, aber fest.“ war der Charakter der Börse in der eben verlaufenen Woche. Die schon viele Wo-chen anhaltende afrikanische Hitze verdrängt aus Wien, was irgend nur loskommen kann, die Mehrzahl der Speculanten erholen sich in Bädern und auf Gebirgsstreifen von den Fatigen des letzten Feldzuges: die à la hausse auf den Vorberren ihres Sieges ruhend oder von ihnen lebend — die à la baisse für erneuerte Operationen bessere, oder nach der gewöhnlichen Ansicht schlechtere Zeiten erwartend — und so können günstige und ungünstige Einflüsse eben nur sehr beschränkte Wirkung üben. Eine der Hintergründe thätigster Speculanten ist die Couffie machtlos.

Im Ganzen erwacht das Vertrauen auf einige Dauer des Friedens. Die thät-igsten Actionen der Armee und Flotte in Frankreich, die nun fast vollkommene Demobilisirung Preußens, am meisten aber wohl der entliche Zusammentritt des österreichischen, französischen und sardinischen Bevollmächtigten in Zürich lassen die noch obwaltenden Differenzen als untergeordnet und als im diplomatischen Wege löslichbar erscheinen. Wohlgegründete haben auch die indischen Nachrichten das Ge-traben, um England in der italienischen Frage etwas minder intrigant zu machen und dadurch ein österreichisch-französisches Arrangement zu erleichtern.

Alle Course waren in entschiedener Bewegung nach vorwärts; vorzugsweise waren es einige lang vernachlässigte Nebenpapiere, denen sich die Günst der geringen Speculation zuwendete. (D. A. J.)

Wien, 6. August. (Spiritus.) Das Aufhören drängenden Ausgichts und die Wiederaufnahme des Frachtenverkehrs auf der üblichen Bahlinie haben die Stimmung in etwas gehoben, und eine kleine Preiserhöhung bemerkt. Bei noch immer kleinem Verkehr ist Melasse-Spiritus 50 — 51 kr., Kartoffel-Spiritus 52 — 53 kr. schwach. Cigarren fordern bei allfälliger Nachfrage einen auch zwei Kreuzer pr. Grad. Verpflegung ist zu 43 kr. ohne Nebener.

Wien, 8. August. (Schlachtmarkt.) Auftrieb: 1078 unq., 1890 gal., 38 insänd. Zusammen 3006. Verkauf wurden 1524 für Wien, 1307 fürs Land. Schätzungsgewicht pr. Stück von 450 — 650 Pfund. Preis pr. Stück 98 — 162 1/2 fl. pr. Ctr. 22 — 25 fl. 50 kr.

Amthliches.

Ernennung. Der Justizminister hat den Advokanten Stephan W 4 1 y zum provisorischen Gerichtsadjunkten für den Dienst bei dem gemischten Bezirksämtern in dem k. k. banater Verwaltungsgebiete ernannt.

Erledigungen. Gerichtsadjunktstelle, 630 fl., bis 31. August beim Kom-mittatgerichtspräsidenten in Bregenz. Notarstelle in Raab, binnen 4 Wochen beim Kom-mittatgerichtspräsidenten in Jena, 157 fl. u. c., bis 31. August bei der k. k. Finanzlandesdirektions-Abth. Kommissarstellensstelle, 1260 fl., binnen 4 Wochen beim Debrecziner Kommissar. Rathesstellen, 945 fl., binnen 4 Wochen an die k. k. Staatsanwaltschaft. Gerichtsadjunktstelle, 525 fl., binnen 14 Tagen beim Kommissar. Präf. in J. Gegerberg. Accessitstellen, 315 fl., binnen 4. W. b. Pester Landesgerichts-Präsidentium.

Cours der Staatspapiere in Wien

vom 6. bis 9. August 1859.

	Samstag	Montag	Dienstag
Staatsschuldverschreibung in österr. Währung zu 5%	71.—	71.25	70.25
National Anleihen	80.30	80.80	80.80
Metalliques zu 5% für 100 fl.	76.—	76.—	76.20
„ „ „ 4 1/2%	66.50	67.—	67.—
Darlehen mit Verlosung vom Jahre 1854	111.50	111.75	111.50
Grundbesitzungs-Obligationen von Nieder-Österreich	93.—	94.—	94.—
„ „ „ Ungarn	74.50	75.—	74.75
„ „ „ v. Zemefer-Banat, Croatien und Slavonien	72.50	73.—	72.—
„ „ „ v. Galizien	74.—	75.—	74.—
„ „ „ Siebenbürgen	72.—	72.50	73.—
Bank-Aktien pr. Stück	905.—	906.—	906.—
Credit-Aktien (ohne Dividende)	219.90	221.—	220.40
(Escompte-Aktien v. Nieder-Österreich)	565.—	565.—	563.—
Aktien der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn (ohne Dividende)	184.70	184.80	184.30
Staats-Eisenbahn-Aktien	268.—	269.—	267.—
Aktien der Kaiser-Eisenbahn-Verbindungsbahn (abgetheilt)	140.—	143.—	142.—
„ „ „ sud-norddeutschen Verbindungsbahn	122.—	125.—	123.—
„ „ „ Rheinhahn	105.—	105.—	105.—
„ „ „ Kaiser Franz Josef Orientbahn	—	—	—
„ „ „ österreichische Donaudampfschiffahrt	492.—	492.—	488.—
Prandbriefe der Nationalbank 100 fl. C.M.	86.—	87.—	87.—
„ „ „ für 100 fl. ö. W.	82.—	83.50	83.75
Premienlose der Credit-Anstalt	96.—	96.—	96.—

Wechsel-Cours.

	Bank-Platz	Conto
Augsburg für 100 fl. Current	100.—	100.—
Frankfurt „ 100 fl. süddeutscher Währung	100.25	100.25
Hamburg „ 100 Mark-Bank	88.—	87.75
Leipzig für 100 Thaler	—	88.25
London „ 10 Pfund Sterling	116.50	116.50
Paris für 100 Franken	—	117.—
Marzelle für 100 Franken	—	—
Brüssel für 100 Franken	46.45	46.30
Budapest für 100 ungarische Pfaster	16.70	—
Kaiserliche Münz-Dukaten vgl. Agio	5.50	5.50
„ „ „ vgl. wichtigste	5.48	5.48
Kronen „ „ „ vgl. wichtigste	16.00	16.00

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien,

vom 10. August 1859.

Staatsschuldv. aus der National-Anleihe	80.65
Metalliques zu 5% für 100 fl.	76.40
Bank-Aktien pr. Stück	909.—
Credit-Aktien à 200 fl.	219.70

Wechsel-Cours

Augsburg für 100 fl. südd. W.	100.15
London für 10 Pfund Sterling	117.—
K. f. Dukaten	5.54

Öfner k. k. Lotto-Ziehung von 10. August 1859.

82 86 68 70 59

Correspondenz der Expedition.

Herrn S. N—r in B.: Das Eine wird besorgt, das An-dere — aufgehoben.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Hirdetmény.

Szemlak mivósát illető s f. 1859-ik évi October, November és December hónapokra terjedő 1/2 évi koresnáltatási jog folyó 1859-ik évi Augustus hó 14-én d. u. órákban Szemlak mivósában nyilvános árverésen haszonbérbe fog adni, mely árverésre a bérbe venni szándékozók tisztelettel meghívotnak. Szemlakon Augustus 7-én 1859. (1006-1,1)

Haszonbérlet.

Kis Pereg község részéről közhírré tétetik, hogy az egynegyedévi borméretési jog mely folyó évi September 29-én kezdődik és f. hó December 24-én végződik, Augustus 11-én delután 3 óraker nyilvános árverés útján haszonbérbe fog adni. Kis-Pereg Aug. 5-én 1859. (1001-2,2)

Edict.

Am 30. August 1859 um 9 Uhr Morgens werden die zu Blágoš im Keller des Herrn Kapar Müller befindlichen in den Nachlaß nach Johann Föder gehörigen 136 Eimer Blágošer Weine ohne Gebinde an Ort und Stelle und am 31. August 1859 um 9 Uhr Morgens, die im Gasthause zum weißen Kreuz zu Panfota vorhandenen Zehnröhre des Erblässers öffentlich veräußert werden. Hieru werden Kaufstüchte mit dem Bemerkten vorzulegen, daß die ertheilene Zehnröhre vollständig, die Weine aber entweder fogelich oder nach Einverständnis der Erben gegen Zustimmung zu bestehen sein werden. Panfota am 31. Juli 1859. R. f. Stuhlrichteramt. (1077-1,1)

Hirdetmény.

Mikalaka község előjáróság részéről ezenel közhírré tétetik, miszerint az 1860-ik évre vonatkozó s Mikalaka községét illető 1/2 évi koresmáltatási joga folyó év AUGUSTUS hó 13-án délelőtti 9 óraker Mikalakan a községházánál nyilvános árverés útján a legtöbbet igényűnek haszonbérbe fog adni; mire is a bérleti szándékozók 10 % bánompénzzel ellátva, ezenel tisztelettel meghívotnak. Kelt Mikalakan Augustus 9-én 1859. Az előjáróság.

Rundmachung.

Von Seite des Gemeindevorstandes zu Mikalaka wird hiemit fundamadt, daß am 13. August 1859 Vormittags 9 Uhr das der Gemeinde gehörige

vierteljährige Schankrecht

pro 1860 im Gemeindehause im Wege einer öffentlichen abschaltenden Licitation in Pacht gegeben wird. Unternehmungslustige werden auf den obbeschriebenen Tag mit einem 9 % Badium versehen, gesiebert eingekleben. Mikalaka am 9. August 1859. Der Gemeindevorstand. (1009-1,3)

Árverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről ezenel közhírré tétetik, hogy Ehrengruber Erzsébet tulajdonához tartozó Arad-pernyáva, kasza-utca 25-dik szám alatt háza és telkének, mely bíróság 400 a. ért. fra becsültetett bírói árverés útján leendő eladása megrendeltetett. A helyszínen tartandó árverésre két határnap tűzetik ki, u. m. folyó év SEPTEMBER 30-án délelőtti 9 órája s October 31-nek délelőtti 9 órája, megjegyezvén, hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig e törvényszéknel annál bizonyosabban jelentésük be, minthogy különben maguknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történnék, s ők ez által a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizáratni fogának. Egyébiránt az árverésnek többi föltételei valamint a becselési oklevél e törvényszéknel a hivatalos órákban megtekinthetők. Arad Julius hó 28-án 1859. Cs. k. megyetörvényszék. (2,3-975)

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Streckbach Bernát részére, Bóros Junon, mátsai lakosnak tjk. 52. sz. a. bejegyzett 281. sz. a. lévő jelzálogolt s bíróság 100 fra megbecsült zsellérlház és betelke, 10 pft. tóke s járuléki kielégítésvégett folyó évi SEPTEMBER 6-án először, és szükség esérére folyó évi October 5-én másodsor mindenkor d. e. 10 óraker Mátsán a községházánál nyilvános árverésen el fog adni. Ennek folytán mindazok, kik a fentirt ingatlanokra jelzáloggal bíróknak völik magukat, felszólítotnak, hogy azt a jóság eladásig e bíróságnál bejelentésük, mert ellenkezőleg maguknak tulajdonitások, ha a vételár hírók nélkül fog megtörténni, és ha abból a mennyire az kimeritették, ki fognak záratni. Az árverési föltételek a bíróságnál, és MÁLY Gedő ügyvéd úrnál megtekinthetők. Kelt Aradon Julius 16-án 1859. Cs. k. v. kik. bíróságtól.

Nichtamtliche.

Weingarten-Verkauf.

Ein im Galsaar Gebirg im besten Zustand und besser Lage befindlicher, eingezäunter, aus 1/2 Soch bestehender Weingarten, nebst Kellern, bestehend aus 1 Wohnzimmer, Küche, Probsthaus und Stallung für 3 Pferde, dann 240 Eimer Eßgengebäude, 2 große Böttche, 1 Doppelpresse, wie auch alle nöthige Zimmer- und Kücheneinrichtung, ist aus freier Hand sammt der heurigen Erbe zu verkaufen. Kaufstüchte wollen gefälligst beim Gefertigten Nachfrage stellen, wo sehr annehmbare Bedingungen angeboten werden. Auch garantirt der Gefertigte, daß die producirten Weine, weder Kalkstoff noch einen sonstigen widerwärtigen Grundgeruch in sich enthalten, vielmehr von der besten Qualität des ganzen Galsaar Gebirges sind. Arad den 8. August 1859. Josef Hassinger, Hauptgasse im Theatergebäude zur goldenen Waage.

Gines der vorzüglichsten Wirthschafts-Geschäfte in Hermannstadt - Gast-, Einkehr- u. Kaffeehaus nebst einem Gastgarten und einer soliden Kegelbahn - ist auf mehrere Jahre, mit der kompletten, auf das prompteste beigeestellten Einrichtung oder nach Bedürfnis auch ohne dieselbe, zu verpachten. Näheres mündlich oder schriftlich zu erfragen, Hermannstadt, Agenturs-Banklei des C. Neugeboren, Wintergasse Nr. 251. (2,3-1002)

Eladó szállás.

Poltván egy nemes gyümölcs-fákkal beültetett szőlőskert eladó. Bővebb értesítést nyerhetni a tulajdonos Boros József. ügyvéd úrnál. (968-3,3)

Egy fogadó eladó vagy bérbe adó.

A simándi uton a vaspályához közel fekvő 7. sz. a. fogadó f. év November 1-től több évre bérbe adó, vagy örök áron eladó. Bővebbet oskola-utca 3. sz. a.; ugyanott 3. sz. alatti házában egy földszinti és egy udvarlak kiadó. (965-3,6)

Für das große neuerbaute Einkehrwirthshaus in St. Anna wird ein

Schankwirth

vom 1. November l. 3. aufgenommen Näheres beim Regalienpächter Moritz Werner sen. (973-2)

Eine frischmeltige Büffelkuh

ist zu verkaufen, Franzensplatz Nr. 2. (988-2,2)

Eine nur drei Jahre benützte Maischkuhle

aus Eichenholz, mit 100 Eimer Rauminhalt im besten Zustand ist billigt bei Gefertigten zu verkaufen. Der Transport von hier kann mittelst Schiff veranlaßt werden. Simon Berger. Bräuhaus-Pächter. Großbeckerei im August. (964-3,3)

Haszonbéri hirdetés.

Dombegyházán, Házy Károly tulajdonához tartozó 202 hold számú föld a 1100 □ öl, a f. 1859-ik évi September 29-től egy, vagy több évekre haszonbérbe adatik; értekezni lehet szóval vagy bérmentes levélben Péczely Ferencz, birtokfelügyelővel Aradon, főtér 46. szám alatt. (987-2,3)

Regalien-Verpachtung.

Von der hochgräflich Waldstein'schen Wirthschafts-Direktion zu Boroš-Herbes wird bekannt gemacht, daß die Schankgerechtigkeit auf den vereinten Herrschaften Boroš-Sebes, Szécsán und Monyháza mit den zu ersterem gehörigen 17 Ortschaften und 3 herrschaftlichen Wirthshäusern vom 1. October d. 3. angefangen auf 3 naheinander folgende Jahre im Offertwege verpachtet wird. Die Kaufstüchten haben ihre Offerte längstens bis 12. September an die obbenannte Direktion einzubringen. Die Pachtbedingungen können bei der Direktion täglich in den Vormittagsstunden eingesehen werden. (1014-1,3)

Mehrere Gasthäuser in Lippa

sind mit dem freien Wein-, Bier- und Branntweinausschank vom 1. November l. 3. auf ein oder drei Jahre zu vergeben - auch werden auf mehrere Lokalitäten Verrechnungs-Wirth aufgenommen. Näheres zu erfragen bei Herrn Anton Welitsek in Lippa. (1008-1,3)

Vermiethungen

Im Steinhübl'schen Hause, Schlangengasse Nr. 5 sind mehrere große und kleine Wohnungen vom 1. November l. 3. zu vermieten. Näheres daselbst. (969-3)

Am Hauptplat im Graf Forray'schen jetzt Radasdy'schen Hause im 1. Stof, ist ein großer Salon nebst einem Vorhause auf die Hauptfront mündend, welcher insbesondere auch für ein Verkaufsbureau geeignet, stündlich zu vermieten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Modemaaren-Handlung des Andreas Weiss im selben Hause. (891-6)

Im Hasenfraz'schen Hause am Hauptplat Nr. 24, ist eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, nebst Küche, Speis, Keller, Boden bis 1. November l. 3. stündlich zu vergeben und gleich zu beziehen. Näheres in der Leihbibliothek der Frau Theresia Skolnik im Klostergebäude. (986-2,3)

Am Kronplat, im Sankovics'schen Hause sind 2 Zimmer mit oder ohne Möbel stündlich zu vermieten. Näheres zu erfragen im selben Hause bei dem Schlossermeister Moriz Heim. (1007-1,3)

In der Hauptgasse, im Stein-Scher'schen Hause Nr. 2 sind 3 Zimmer, wovon 1 Salon mit 3 Gassenfenstern und ein Hofzimmer mit oder ohne Möbel vom 1. November l. 3. zu vergeben. Näheres daselbst. (1012-1)

Haszonbéri hirdetés.

Néhai tekintetes Blázy György árvagyámsága részéről közhírré tétetik, hogy a dombegyházi pusztaban lévő az illeto árvának 200 holdas része f. év SEPTEMBER 5-ik napján tartandó árverés útján November 1-ső napjától kezdve 3 évre haszonbérbe adatik. Az árverés a helyszínen fog tartatni reggeli 9 óraker. Földéak Aug. 3. 1859. (989-2,3) Návay László.

Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte Steirische Kräuter-saft

ist stets in frischem Zustande zu bekommen IN ARAD bei Zonen & Freyberger Preis pr. Flasche 50 kr. C.-M. oder 87 kr. österr. Währ. (14,24-567*)

Regalien-Verpachtung.

Von der hochgräflich Waldstein'schen Wirthschafts-Direktion zu Boroš-Herbes wird bekannt gemacht, daß die Schankgerechtigkeit auf den vereinten Herrschaften Boroš-Sebes, Szécsán und Monyháza mit den zu ersterem gehörigen 17 Ortschaften und 3 herrschaftlichen Wirthshäusern vom 1. October d. 3. angefangen auf 3 naheinander folgende Jahre im Offertwege verpachtet wird. Die Kaufstüchten haben ihre Offerte längstens bis 12. September an die obbenannte Direktion einzubringen. Die Pachtbedingungen können bei der Direktion täglich in den Vormittagsstunden eingesehen werden. (1014-1,3)

Kerzen-Seifen- & Parfumerie-NIEDERALGE

(Kirchengasse, Arad) zeigt hiermit ergebenst an, daß sie frische Vorräthe, aus den besten Quellen, der feinsten Parfumerien, Haarpomaden & Oele, Cosmetiques, Bartwische Odontines; Eau de Cologne, Prinzessen-Wasser, ferner verschiedene Gattungen Toilette-Seifen so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel erhalten hat, und verspricht nebst solider und prompter Bedienung die billigsten Preise. Daselbst ist auch das renommirte FLORA-WASSER echt, um 1 Gulden österr. Währ. pr. Flacon, zu haben. Hermann Elias.

Haszonbéri hirdetés.

Borosjenői Atzel Péternek jószágai a következő részletekben, vagy több részletek együtt is, 1860-ik évi April 24-től kezdve hat vagy körülmények szerint több évekre haszonbérbe adnak: 1. Atzélház 1634 hold. 2. Atzélházon gőzmalom és szeszgyár. 3. Borosjenő 1321 hold. 4. Pipáj 2802 hold. 5. Ternova összesen 4167 hold. 6. Kurtaker 7. Minden egyes jószág részhez elegendő, tágas, szilárd gazdasági épületek s tisztalok mind kint a pusztában, mind bent Sikulán, Borosjenőben és Ternován. A föltételek iránt értekezhetni Sikulán a tulajdonossal. (1003-1,3)

Regalien-Verpachtung.

Von Seite der Erzellenz Freiherrlich Simon von Sina'schen Herrschaft Kis-Droß wird veröffentlicht, daß das ausschließliche Getränke-Ausschank-Recht, sammt zur Ausübung dienlichen vier Lokalitäten im Contractual-Orte Kis-Droß vom 1. November d. 3. auf drei naheinander folgende Jahre in Pacht gegeben wird; die hierauf bezügliche Licitation wird am 22. August Vormittags 9 Uhr im Amtsgebäude zu Kis-Droß abgehalten, wobei bemerkt wird, daß auch schriftliche Offerte angenommen werden. Hierauf Reflektirende werden am oben bezeichneten Tag mit hinreichendem Badium versehen, eingeladen. (977-2,3) Das Hofrichteramt.

Wichtige Anzeige für alle Defonomen, welche sich mit der Schweinszucht und Schafzucht befassen.

Während der Sommer- und Herbstmonate grassirt unter den Schweinen die allen Landwirthen, welche sich mit der Schweinszucht befassen, wohlbekannte verheerende Krankheit der „laufende Brand“ genannt. Nach den langjährigen Erfahrungen, welche ich während meiner Thätigkeit als k. f. Professor der Thierheilkunde in Innsbruck mir zu sammeln Gelegenheit hatte, wird dieser schnell um sich greifende Krankheit durch das von mir zusammengefestete „Schweinpulver“ bei einbrechender oder drohender Anwendung rasch Abhilfe geleistet. Ich erlaube mir im Interesse der Defonomen hierauf aufmerksam zu machen, mit dem Bemerkten, daß das s. a. u. r. i. d. e. r. o. t. dieses Pulvers, so wie des nach meiner Vorschrift erzeugten Huf- und Klauen-Heilpulvers für Pferde (Strahlfäule) - Hornvieh und Schafe (Klauenseuche) sich bei Herrn F. J. PROBST in ARAD befindet. Dr. Gustav Swoboda, k. f. Professor der Thierheilkunde in Innsbruck. (848-5,6)

Regalbenefizien = Verpachtung.

Von Seite der Curatelherrschafft Petris sind vom 1. November l. 3. auf drei naheinander folgende Jahre der Getränke-Ausschank in den Ortschaften: Petris, Korbost, Rossia, Obersia, Vinyest, so auch in den Einkehrwirthshäusern auf der Vama bei Soborsin und in Almás an der Grenze Siebenbürgens in der Nähe von Zám; ferner die Markgerechtigkeit im Markte Petris zu verpachten. Unternehmungslustige wollen sich gefälligst mit die näheren Bedingungen persönlich oder in frankirten Briefen an die Verwaltung der Herrschafft Petris wenden, wo jederzeit die genaueste Auskunft ertheilt wird. (992-2,6)

Wein-Verkauf.

In einem am Menefer Promontor gelegenen Wein-Keller, sind nachstehende alte Weine, in größerer und kleinerer Menge zu verkaufen u. z.: Vom Jahre 1854 600 Eimer weißen " " 1856 600 " " " " 1855 90 " rothen " " 1846 20 " " " " 1841 20 " " nächst 30 Eimer Treberbranntwein. Das Nähere zu erfragen durch Herrn Ignaz Karády in Arad im gräf. Radasdy'schen Hause.

merie-
aus den be-
omaden &
Eau de Co-
Gattungen
ende Artifel
mpter Bedie-
u haben.
n Elias.

elés.
6 részletek-
kezdve
berbe adatnak:
1634 hold.
1321 hold.
2802 hold.
167 hold.
szilárd gazdasági
nt Sikulán, Bo-
jdonossal.

tung.
ajchen Herrschaft
äufe-Ausfchante-
Contractual-Orte
olgende Jahre in
am 22. August
, wobei bemerkt
auf Reflektirende
in verfehen, ein-
richteramt.

che sich mit
faßen.
assirt unter
ich mit der
e Krankheit
reit als f. l. Pro-
d dieser schnell am
oufser" bei ent-
chen, mit dem Be-
Veridritt
(Strahlfäule)
befindet.
boda.
in Zunsbruck.

otung.
November 1. 3.
invest, so auch
und in Almas
er die
e i t
en sich gefälligst
Briefen an die
genaueste Aus-
(992-2,6)
elegenen
Seine, in
en u. 3.:
weißen
" rothen
"
Karády

Zur „Arader Zeitung.“

Telegramm.

(Aufgegeben in **Wien** am 11. August 6 Uhr 30 Minuten Abends, angekommen in **Arad** am 11. um 9 Uhr 45 Minuten Abends.)

Wien, 11. August. Aus Parma trifft die Nachricht ein, daß die Piemontesen daselbst verjagt wurden und die rothe Republik ausgerufen worden sei. Der bessere und besitzende Theil der Bevölkerung flüchtete sich.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Druckerei von H. Goldscheider in Arad.

Zur "Kraiser Zeitung"

Zeichnung

Die Zeichnung ist in der Zeitung vom 1. August 1871 erschienen und ist die Arbeit eines Künstlers.

Die Zeichnung zeigt eine Person, die in der Zeitung vom 1. August 1871 erschienen ist. Die Person ist ein Mann, der eine Krone trägt und eine Lanze in der Hand hält. Die Zeichnung ist eine Kopie der Originalzeichnung, die in der Zeitung veröffentlicht wurde.



Die Zeichnung ist in der Zeitung vom 1. August 1871 erschienen und ist die Arbeit eines Künstlers. Die Zeichnung zeigt eine Person, die in der Zeitung vom 1. August 1871 erschienen ist. Die Person ist ein Mann, der eine Krone trägt und eine Lanze in der Hand hält. Die Zeichnung ist eine Kopie der Originalzeichnung, die in der Zeitung veröffentlicht wurde.